

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 1 (1855-1860)

Heft: 5-3

Artikel: Römische Alterthümer zu Basel-Augst

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Höhe von ungefähr 8' nur noch 2' weite Oeffnung noch etwa 2' hoch durch den Tuff gehend, ein schwerer Stein darauf gelegt, drinnen in Asche zerfallende Gebeine. Das Ganze ist völlig zerschlagen worden.

(Aus Briefen von Hrn. Pfr. Feer in Fahrwangen.)

Römische Alterthümer zu Basel-Augst.

Im Monat März wurde zu Basel-Augst römisches Gemäuer aufgedeckt und Ueberreste einiger Zimmer ausgegraben. Man berichtete zugleich, dass in einem derselben ein runder Ofen gestanden habe. Da diese Angabe kaum glaubwürdig erschien, so wurde Herr Dr. Roth von Basel gebeten, Nachricht über den Befund zu ertheilen, und wir erhielten folgende sehr verdankenswerthe Belehrung.

» Sie fragen mich, lieber Freund, wie es sich mit dem angeblichen Stubenofen verhalte, der zu Anfang des Monat März d. J. in Basel-Augst gefunden wurde. Da ich die Lokalität nicht selbst zu sehen Gelegenheit hatte, so wandte ich mich an meinen Collegen, Herrn Gymnasiallehrer Fr. Burkhardt, der mir mit verdankenswerther Bereitwilligkeit die am 9. März an Ort und Stelle genommenen Erhebungen mittheilte. Damals lag der seit einigen Tagen abgedeckte Raum noch offen da; aber bereits war das mit verschiedenen Farben bemalte Stück in Folge des Regens und der Kälte von den Wänden des Zimmers heruntergefallen, und wenige Tage darauf wurde der Aussaat wegen die Fundstelle wieder zugeworfen und eingeebnet. Das Gebäude liegt auf Castelen, etwa 200 Schritte links vom Giebenacher Fahrweg, dem Theater gegenüber. Von den 4 Zimmern, welche das Erdgeschoss des Hauses bildeten, war nur eines, das linke an der Vorderseite, aufgedeckt worden. Es war rechtwinklig, hatte eine Länge von 22 und eine Breite von 16 Fuss, und zeigte noch den Thürstein mit Eisenring, worin sich die Thürangeln bewegten. Der Zimmerboden war glatt und mit Thon ausgeschlagen, genau wie eine Tenne. Die aus mässig grossen Kalksteinen bestehenden, etwa 1½ Fuss dicken Mauern waren, wie bereits bemerkt, stukkirt und mit verschiedenen Farben bemalt. In diesem Zimmer nun stand in der Ecke links, dem Eingang gerade gegenüber, der aus Backsteinen gemauerte hohle Cylinder, den man für einen Stubenofen hielt, oben abgeschnitten und leider schon zerstückelt, und vorn nach dem Zimmer ausgebrochen. Vor dem Ofen lagen regelmässig zusammengesetzte Thonplatten (wie Ziegel) als Schutz.

In dem Zimmer selbst fanden sich zwei grosse Eisenstangen und 50 Knöpfe von verschiedener Grösse vor, welche zur Befestigung oder Verzierung von Lederzeug gedient haben mögen. Ausserhalb des Zimmers, aber zu dem nämlichen Hause gehörig, fanden sich: ein Kesselbogen, eine Eisenstange, ein irdener Topf, Glasscherben in grosser Zahl, welche grossen Gefässen angehört zu haben scheinen, ein (wie der Entdecker sagt) schön geschliffenes Glas, fast vollständig, ein Glas mit verkohlten Weizenkörnern, Stücke bearbeiteten und polirten Marmors. Die meisten dieser Gegenstände sind jetzt im Besitze des Herrn Fabrikanten Schmied in Augst.

Gerne überlasse ich Ihnen die Entscheidung, was Sie von dem römischen Stubenofen halten wollen. Ich bin einstweilen geneigt, ihn für einen mittelalterlichen deutschen zu halten. Ist auch die Niederlassung eine ursprünglich römische,

so scheint sie nach ihrer Zerstörung nochmals als Wohnstätte benutzt worden zu sein; darin bestärkt mich die Thatsache, dass rechts von der jetzigen Thür (auch an der Vorderseite) eine Stelle in der Kalkmauer mit bunten Sandsteinen aus Rheinfeldern zugemauert ist. Eine ähnliche Verwendung altrömischer Lokalitäten für Menschen oder Vieh der Gegenwart findet sich in Augst namentlich auf »Castelen« noch öfter. So viel mir bekannt, kommt der Stubenofen bei den Römern durchaus nicht vor; hingegen hat man auch in unserer Gegend den bekannten unterirdischen Heizungsapparat der Alten oft angetroffen.»

Eglise de Moutier-Grandval.

On démolit actuellement l'église de ce monastère (Moutier Grandval), incontestablement de l'époque ou de style latin, bâtie selon toute apparence dans la seconde moitié du 7^{me} siècle. Je travaille à en écrire l'histoire et en attendant je surveille les démolitions pour sauver tout ce qui peut servir à faire connaître l'architecture et l'histoire de ce précieux monument.

Ces jours derniers on a trouvé un tombeau, à l'entrée de l'avant-choeur, sous la chaire. Il est construit en pierres taillées et murées; il a 6 pieds de long sur 15 pouces de large, avec une excavation de 10 pouces sur 7 pour la tête. Il était recouvert de pierres taillées mais sans inscription. A une époque déjà fort éloignée et bien antérieure à l'incendie de 1499, on avait construit un mur sur ce tombeau en sorte d'exhausser l'avant-choeur de 2 $\frac{1}{2}$ pieds au-dessus de la nef de l'église. Le fond de la tombe n'était pas murée. Un squelette d'homme de taille moyenne reposait dans cette fosse. On pouvait reconnaître à sa mâchoire que c'était un jeune homme, parceque les derniers dents n'avaient pas encore poussé. Sur sa poitrine se trouvait un calice et une patène, en argent fin, battus, fort minces et seulement noircis. Le calice est sans ornement, mais on voit sur la patène un agneau pascal tenant une croix. Trois espèces de rayons se remarquent dans le nimbe, soit pour imiter une gloire, soit comme symbole de la trinité. Ce calice est de forme antique, et presque semblable à un calice conservé dans le trésor de l'église de Delémont, comme celui de St. Germain, premier abbé de Grandval, martyrisé vers l'année 666. Il est rappelé dans plusieurs inventaires des 15, 16 et 17^{me} siècles, comme faisant partie du trésor de Grandval. Ils ont tous deux une singulière ressemblance avec des coupes ou calices, qu'on voit sur des monuments des 9 ou 10^{mes} siècles.

L'agneau pascal est si grossièrement gravé sur le plat d'argent fin, qu'on doit nécessairement présumer qu'il appartient à une époque antérieure au 10^{me} siècle.

J'ai calqué cette figure mythique du Christe Rédempteur sans oublier aucun trait, afin de reproduire cette image dans toute sa forme barbare.

Aus einem Briefe von Herrn Quiquerez (Bellerive près de Delémont 24 Juin 1859).

Taf. 3. Calice de St. Germain premier abbé de Grandval, martyrisé vers 666. En vermeille, $\frac{1}{2}$ grandeur, au trésor de l'église de Delémont.

Calice et patène en argent fin, grandeur naturelle, trouvés en Juin 1859 dans un tombeau, sous la chaire, dans l'église de Moutier Grand-Val.